



Dr. Barbara Giel

*Akad. Sprachtherapeutin,
Familientherapeutin*



Uta Hellrung

Dipl.-Logopädin



Dr. Andrea Liehs

Dipl.-Sprachheilpädagogin

Kurzvita Dr. Barbara Giel

Studium der Sprachbehindertenpädagogik mit dem Abschluss Dipl.-Pädagogin. Nach dem Studium Tätigkeit als Sprachtherapeutin in Fachkliniken für Geriatrie/Rehabilitation und Neurologie. Von 1994 bis 2002 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Sprachbehindertenpädagogik der Universität zu Köln. Von 2003 bis 2004 Vertretungsprofessorin an der Universität zu Köln. 2003 Gründung des Instituts für Sprachtherapieforschung. Systemisch-lösungsorientierte Familien- und Kurzzeittherapeutin. Zurzeit Leitung des Zentrums für Unterstützte Kommunikation Moers (ZUK) und fachliche Leitung des Zentrums für Sprachtherapie Moers (ZFS). Tätig als Supervisorin (SG) und Organisationsberaterin im Netzwerk „solutions“.

Kurzvita Uta Hellrung

Abschluss als Dipl.-Logopädin an der RWTH Aachen 1997. Sprachtherapeutin im Zentrum für Sprachtherapie Moers. Fachliche Leitung im Zentrum für Unterstützte Kommunikation Moers gGmbH (ZUK). Mitarbeit in einer Förderschule (gE) und in der Diagnostik und Beratung von Kindern und Jugendlichen mit eingeschränkter Lautsprache. Abgeschlossene Weiterbildung in systemischer Beratung und zur Kommunikationspädagogin (Lehrgang Unterstützte Kommunikation am FBZ der Uni Köln). Zertifizierte Referentin der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation. Referententätigkeit und Veröffentlichungen zu den Themen »Unterstützte Kommunikation«, »Autismus-Spektrum-Störungen« und »Alltagsintegrierte Sprachförderung«.

Kurzvita Dr. Andrea Liehs

Dr. Andrea Liehs ist seit 1998 als akademische Sprachtherapeutin tätig. Zurzeit ist sie fachliche Leitung im Zentrum für Sprachtherapie sowie als Beraterin und Projektmanagerin im Zentrum für Unterstützte Kommunikation Moers (ZUK). Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Unterstützten Kommunikation und systemischen Beratung sowie im Bereich der Diagnostik und Therapie zentral bedingter Sprach- und Sprechstörungen. Seit 2000 Fortbildungen, Vorträge und Veröffentlichungen im Kontext von Unterstützter Kommunikation.



Dr. Barbara Giel



Uta Hellrung



Dr. Andrea Liehs

Logopädie und Unterstützte Kommunikation, zwei Seiten einer Medaille: Aktuelles aus Praxis, Forschung, Politik & Gesellschaft Vortrag 1, 10:00–10:45 Uhr

Einerseits: Wie können mit Hilfe Unterstützter Kommunikation die Bedingungen für Barrierefreie Kommunikation verbessert werden? Was ist das überhaupt, Barrierefreie Kommunikation? Und warum profitiert JEDE logopädische/prachtherapeutische Einrichtung davon?

Andererseits: Was können Logopädinnen und Sprachtherapeutinnen in der UK beitragen? Und was ist unser Alleinstellungsmerkmal in diesem Kontext? Wir brauchen Sprachtherapie mit Schwerpunkt UK und wir brauchen Expertinnen mit Spezialisierung.

Und drittens: Wer bestimmt im Kontext von UK eigentlich, wo es langgeht? Wie gelingt es, gemeinsame Wege mit dem Umfeld zu entwickeln? Wie gelingt es, Netzwerke aufzubauen?

Fachaustausch für UK-FachtherapeutInnen

Angebot 1, 12:30–13:30 Uhr

Alle UK-FachtherapeutInnen sind eingeladen, sich in diesem Format auszutauschen, zu vernetzen und regional zu organisieren. Wir zeigen aktuelle Entwicklungen mit Bezug zur UK-Weiterbildung auf. Regio-Gruppen können initiiert werden, damit vor Ort die Netzwerkarbeit erleichtert wird und kollegiale Supervision ermöglicht und regionale Ressourcen genutzt werden können.

KommSiMa: Kommunikationsprofil kommunikativer Fähigkeiten Vertiefung 2, 14:15–15:45 Uhr

Wie können in der Logopädie / Sprachtherapie kommunikative Fähigkeiten systematisch erfasst und beschrieben werden, auch wenn sie noch sehr basal sind oder wenn der jeweilige Patient noch nicht, nicht mehr oder überwiegend nicht über Lautsprache kommunizieren kann?

Wie können kommunikative Fähigkeiten inklusive der Vorläuferfähigkeiten in einem übersichtlichen Kompetenzprofil (DIN A 3) so dargestellt werden, dass darauf aufbauend die Therapie entwicklungsorientiert geplant werden kann?

Und wie kann gemeinsam mit Eltern, Angehörigen und Fachpersonen ein gemeinsames Bild der kommunikativen Kompetenz entstehen?